

Brauchen wir eine neue Wertekultur?
Was können und sollen die Kirchen dazu beitragen?
Vortrag in der Berufsakademie Mannheim
27. Mai 2008
P. Eberhard v. Gemmingen SJ

„Wenn es keinen Gott gibt, ist alles erlaubt.“ Diesen Satz von Fjodor Dostojewski stelle ich an den Anfang meiner Ausführungen. Er bringt in kurzer präziser Weise auf den Punkt, warum die Frage nach den Werten heute virulent geworden ist.

Nachdenkliche Menschen in Mitteleuropa fragen seit ein paar Jahren nach einer neuen oder gar alten Wertekultur. Viele haben den Eindruck, dem alten Europa sei etwas Grundlegendes verloren gegangen. Daher gebe es zu viel Lüge, Betrug, Gewalt, Untreue, zu viel Korruption, zu viel Leiden, auch zu viel Dummheit und leere Schlagworte, zu wenig Anstrengung im Guten, zu wenig Solidarität, zu wenig Gerechtigkeit und Frieden.

Bevor ich in die Einzelheiten einsteige, möchte ich Ihnen gleich meine Grundüberzeugung sagen, die Sie möglicherweise provozieren wird.

1. Fehlen die Werte, weil Gott fehlt?

Meiner persönlichen Ansicht nach steht hinter dem Verlust von Werten letztlich der Verlust von Religion, der Verlust von Transzendenz, der Verlust des Heiligen, der Verlust Gottes. Wenn eine Bevölkerung kaum mehr eine Ahnung davon hat, dass sie sich vor einer jenseitigen Macht verantworten muss, dann verfällt langfristig Wertekultur und Kultur überhaupt.

Ich muss diese These erklären und begründen: Die Hochkulturen dieser Erde sind entstanden, weil Gesellschaften sich an eine Gemeinschaftsordnung gebunden haben, die entweder transzendent begründet war oder in einer nicht hinterfragbaren Weltanschauung. Ich denke z.B. an die konfuzianische Hochkultur Chinas, an Taoismus, Buddhismus.. Es gab bei ihnen Werte und daher Normen, über die nicht diskutiert und nicht abgestimmt wurde. Sie waren unverbrüchlich und zwar weil man sie als eine göttliche Ordnung ansah, eine Ordnung, die von einer transzendenten Autorität herkam. Auch wenn es in den Hochkulturen Religionsgründer gab – oder besser Personen, die am Anfang einer Religion standen – so sah man sie doch als Boten einer jenseitigen Autorität an, vor der man sich gemeinsam beugte. Ich möchte ausdrücklich nennen die Kulturen Chinas, Japans, Indiens und des arabischen Raumes.

Die Menschen in diesen **Hochkulturen** waren davon überzeugt, dass die Ordnung, in die sie hineingeboren wurden, sakrosankt ist, dass Eltern und Staat ihre Autorität letztlich von Gott, von einer transzendenten Macht haben. Der Glaube, dass hinter dem Sichtbaren etwas Mächtiges, Großes, Göttliches steht, hat die Menschen zu einem verantwortungsvollen Verhalten, zu einer Anerkennung von unerschütterlichen Werten geführt. Sie verhielten sich angesichts einer Gottheit gegen einander, gegen die ganze menschliche Gemeinschaft und gegen ihre Welt verantwortlich.

In Europa hat der Prozess der **Aufklärung** im Lauf der letzten 200 Jahre Religion so sehr in Frage gestellt, dass sie in der Gesellschaft fast keine Rolle mehr spielt. Religion wurde zur Privatsache. Und

jetzt zeigt es sich, dass eine Gesellschaft ohne transzendente Bindung in Gefahr ist, auch kulturell zu verfallen. Was ist Aufklärung? Aufklärung bedeutet, dass alles Religiöse, alles gesellschaftlich Vorgegebene kritisch mit der Vernunft in Frage gestellt wird. Religion und Glaube müssen sich dann vor dem Verstand rechtfertigen. Dieser Prozess ist in sich gut und sogar notwendig. Ich nenne nur zwei Namen, mit denen sich Aufklärung verbindet: in Deutschland der Philosoph Emanuel Kant, in Frankreich Voltaire.

Man kann und muss aber auch sagen: Aufklärung – nämlich das Ernstnehmen der menschlichen Vernunft – ist eine Frucht des Christentums. Sie ist letztlich begründet im biblischen Glauben. Einer der Grundtexte christlichen Glaubens, nämlich die Genesis, die Schöpfungsgeschichte ist ein Text der Aufklärung. Er brachte gegenüber den anderen Religionen etwas revolutionär Neues. Er sagt: die Gestirne, Sonne und Mond, sind keine Götter, was in der Umwelt der Bibel geglaubt wurde. Sie sind vielmehr von Gott geschaffene Geschöpfe, dürfen nicht angebetet werden, was damals üblich war, sondern sind Beleuchtungskörper, damit die Menschen leben können.

Dies Beispiel soll zeigen: Aufklärung ist nichts grundsätzlich Antireligiöses, sondern eben die Auseinandersetzung der Vernunft mit dem Glauben. Sie musste kommen. Christlicher Glaube und Kirche mussten sich vor der immer mehr erwachenden Vernunft rechtfertigen. Das geschah mehr oder weniger im 18. Jahrhundert – vor der französischen Revolution. Damals hatten die Kirchen auch

eine weltliche Macht, die ihnen eigentlich nicht zustand. Die aufgeklärte Vernunft hat auch die Kirchen gottlob entmachtet.

Gegen all dies ist nichts zu sagen. Ja, es ist sogar gut für Kirchen und Glauben. Im Zuge der Aufklärung aber wurde der religiöse Glaube dann auch zur Sache jedes einzelnen Menschen, zur Privatsache. Die Welt hat Religionsfreiheit entdeckt, das heißt das Recht jedes Menschen, selbst seine Religion zu wählen. Staat und Gesellschaft, aber auch die Kirche dürfen dem Menschen die Religion nicht diktieren oder gar aufzwingen. Das war bis zur Aufklärung nicht erkannt. Bei uns gilt also gottlob die Religionsfreiheit. Und leider ist die katholische Kirche in der Anerkennung der Religionsfreiheit hinterher gehinkt, hat sich gegen sie gewehrt. Die katholische Kirche wurde von den Aufklärern gezwungen, Religionsfreiheit und allgemeiner die Menschenrechte anzuerkennen.

Die heutigen Probleme mit den Werten aber sind entstanden, weil wir einseitig nur die Religionsfreiheit und damit Toleranz entdeckt und betont haben, andererseits aber tiefer liegende Werte teilweise aus den Augen verloren haben: Ich denke an das religiöse Urverlangen jedes Menschen, an seine Sehnsucht nach Geborgenheit, Liebe, nach Ewigkeit, ich denke an seine tief verwurzelte Sehnsucht nach dem, was man Gott nennt sowie aufgrund dieser urmenschlichen Sehnsucht an die unantastbare Menschenwürde und die Menschenrechten. Darauf muss ich später genauer eingehen.

Einwände gegen Religion

Nun stellt sich natürlich sofort die Frage nach dem Fehlern der Religionen, auch der christlichen Religion. Religiöser Glaube an eine jenseitige Gottheit hat die Menschen auch zu Menschenopfern, zu Kriegen und Unterdrückung - etwa der Frau – geführt. Christen haben im Namen ihrer Religion andere Kulturen, Religionen und Völker zerstört, haben Menschen versklavt, haben Bücher und Menschen verbrannt, haben sie unterdrückt, ausgebeutet. Sicher: auch Glaube an eine jenseitige Autorität kann Menschen zu unmenschlichem Verhalten führen, es rechtfertigen. So missbrauchen heute Terroristen mitunter die Religion des Islam. Religion ist nicht automatisch Garantie für wahre Menschlichkeit. Aber das bedeutet ja nicht, dass Religion als solche und immer inhumanes, kulturloses Verhalten fördert. Im Gegenteil: ich bin davon überzeugt, dass die großen Weltkulturen in China, Japan, Indien, Arabien und schließlich Europa nicht ohne eine Beziehung der Menschen zu jenseitigen Werten und Gottheiten zu verstehen sind.

Wir kommen zu unserer Grundfrage: Brauchen wir eine neue Wertekultur?

Brauchen wir eine neue Wertkultur?

Um Antwort auf diese Frage zu geben, müssen wir zunächst nach der **alten Wertkultur** fragen. Es wäre doch sehr gewagt und schwierig, einfach neue Werte zu entwickeln und sie dann erst recht durchzusetzen. Wir können nur zurückgreifen auf eine Wertekultur, die uns vielleicht verloren gegangen ist. Und wir müssen vor allem fragen, woraus sich diese alte, aus den Augen geratene Kultur gespeist

hat. Danach kommt die Frage, wodurch diese Kultur bedroht ist und wie wir sie wieder verlebendigen können.

Das ist auch die Gliederung meiner weiteren Ausführung:

- 1. Worin bestand die alte Wertekultur und woher kam sie?**
- 2. Wodurch ist diese Kultur bedroht**
- 3. Was können die Kirchen tun für eine neue Wertekultur**

Ich bitte Sie meine Ausführungen nicht als Anklage zu verstehen, sondern als Diagnose unserer Situation. Ich weiß nicht, ob ich für dieses Referat gebeten wurde, weil oder obwohl ich katholischer Priester bin. Ich verstehe meine Ausführungen nicht als Anklage, sondern als Diagnose. Und wenn ich zu Anfang sehr pessimistisch wirke, so möchte ich jetzt schon darauf hinweisen, dass ich im zweiten Teil optimistischer sprechen werde.

Unsere alte europäische Wertekultur fasse ich mit dem Wort „Weltkulturerbe Europa“ zusammen.

1. Worin bestand die alte Wertekultur und woher kam sie?

„Weltkulturerbe Europa“

Neulich zitierte Altministerpräsident Erwin Teufel den ersten deutschen Bundespräsidenten Theodor Heuss. Der sagte: Europa ist auf drei Hügeln erbaut: auf dem Areopag in Athen, auf dem Kapitol in Rom und auf dem Golgothahügel in Jerusalem. Die Kultur Europas basiert auf der griechischen Philosophie, Kunst, Demokratie, auf dem römischen Recht und der Völkergemeinschaft, auf der Bergpredigt und dem gelebten Liebesgebot Jesu. Die Werte dieser drei Hügel sind gleichsam in die Verfassungen der europäischen Staaten eingegangen. In Deutschland ins Grundgesetz.

Der erste Satz unseres **Grundgesetzes** lautet: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“. Ich halte diesen Satz für einen kulturgeschichtlichen Durchbruch sondergleichen. Vielleicht sollten wir ihn über unseren Schreibtisch oder in unser Wohnzimmer hängen. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ In Paragraph 2 heißt es dann: „Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit“. In Paragraph 3 heißt es: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Männer und Frauen sind gleichberechtigt“

Diese Sätze sind europäisches Kulturgut. Europa ist primär keine Frage der Geographie, sondern des Geistes, der grundlegenden Überzeugungen und Normen.

Für die **Durchsetzung dieser Prinzipien** sind die besten unserer Vorfahren gestorben. Und wohlgemerkt: Die dahinter stehenden Werte sind zwar keine Schöpfungen der Europäer. Denn sie bestanden, bevor es Europa gab. Aber die Europäer haben sie entdeckt, sie sich zu eigen gemacht, haben sie mühsam erkämpft. Die meisten nicht-europäischen Staaten haben heute zwar heute gottlob ähnliche Verfassungen, aber deren Inhalt kommt weitgehend aus Europa und seiner Geschichte.

Hier noch einige weitere **Zentralbegriffe** aus unserer Verfassung: Basierend auf der unantastbaren Menschenwürde stehen die Menschenrechte. Im Einzelnen sind es: Lebens- und Entfaltungsrecht, Rechtsgleichheit, gerade auch von Männern und Frauen, Verbot jeder Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Abstammung, Rasse, Sprache, Religion; Freiheit des Glaubens und

Gewissens, Meinungs-, Presse-, Kunst- Versammlungsfreiheit, Schutz von Ehe und Familie.

Alle diese Grundüberzeugungen waren Jahrhunderte lang nicht oder nur in Bruchstücken bekannt und anerkannt. Sie sind in Europa im Lauf der Jahrhunderte **erkämpft und erlitten** worden.

Und ganz wesentlich: Sie haben ihre Wurzeln im Glauben der Juden, bei den Griechen und Römern und schließlich vor allem im Evangelium Jesu Christi. Zur Blüte gebracht wurden sie freilich erst durch die **Aufklärung**. Und das hat Glaube und Staat gut getan.

Auch wenn heute sehr viele Staaten diese Grundüberzeugungen auf ihre Fahnen schreiben, so ist eben doch Europa der Kontinent, auf dem diese Grundüberzeugungen errungen und erlitten wurden.

Der entscheidende Punkt für den Durchbruch zu diesen Grundüberzeugungen liegt im christlichen **Menschenbild**. Nach dem Glauben des alten und Neuen Testaments ist jeder Mensch Geschöpf und Ebenbild Gottes, ja man kann ihn sogar Partner Gottes, von Gott angesprochene Person nennen. Wohlgemerkt: nicht nur Mitglieder der Kirche, sondern wirklich jeder Mensch. Alle Menschen sind von Gott geliebt und ernst genommen. Jeder Mensch ist daher unmittelbar Gottes Partner und nur ihm verantwortlich. Er braucht dazu nicht die Vermittlung von Kirche und Priestern. Diese sind aber die Überbringer dieser Botschaft. Die Weisheit Griechenlands und Roms war gute Voraussetzung für das Entstehen der christlichen Kultur.

In den anderen Weltkulturen steht der einzelne Mensch mit seiner Würde und seinem Wert nicht in gleicher Weise so im Zentrum. Wer die Kulturen Chinas, Japans, Indiens und des Arabischen Raumes

auch nur ein wenig kennt, weiß, dass dort andere Menschenbilder gelten. Der einzelne Mensch hat weniger Geltung und Rechte.

Diese **Gottunmittelbarkeit** gibt dem Menschen, Mann und Frau, Gesundem und Kranken, Reichen und Armen, seine Unantastbarkeit. Das Verhältnis des Menschen zu Gott geht seinem Verhältnis zu Staat und Familie voraus. Es ist daher wichtiger und grundlegender. Daraus erwächst die Freiheit des Einzelnen, eine ungeahnte Freiheit, die in anderen Kulturen so kaum denkbar sind. Die in der Gottunmittelbarkeit begründete Freiheit des Menschen hat Europa zu dem gemacht, was es ist. Staat und Familie dürfen dem Menschen seine Freiheit sowie seine Grundüberzeugungen wie Religion und Gewissen nicht diktieren und nicht bestreiten. Auf all diesen Grundannahmen beruhen heute die **Freiheitsrechte** jedes Bürgers

2. Wodurch ist das „Weltkulturerbe Europa“ bedroht?

Eigentlich sollte man denken, dass die Kultur Europas nach dem Fall von Faschismus und Kommunismus weniger bedroht ist als vorher. Vielleicht ist das ja auch so. Aber es gibt doch auch Anzeichen dafür, dass die Überzeugungen, die Europa einst kulturell und human groß gemacht haben, heute tiefer bedroht sind. Ich denke dabei weniger an Terrorismus und fanatischen Islam, sondern eher an die stillen und daher unerkannten Feinde dieses Weltkulturerbes. Ich möchte einige nennen.

Mangel an grundlegendem Wertbewusstsein: Die allermeisten Bürger Europas sind sich wohl kaum der Werte und Vorteile bewusst, durch die ihr alltägliches Leben geprägt und gesichert ist. Beispiele: Frauen können sich um Arbeitsstellen bewerben, auf die

sie Jahrhunderte lang keine Rechte hatten. Ich weiß, dass dies oft reine Theorie ist, dass sie praktisch oft kaum eine Chance auf Arbeitsplätze haben, die traditionell Männer innehaben. Aber niemand hat heute das Recht, ihnen solche Arbeiten zu verwehren. Weiter: Alle Bürger können ihre Rechte einklagen, was Jahrhunderte lang nicht möglich war. Menschenhandel ist heute strafbar – auch wenn er leider mehr denn je praktiziert wird. Jeder kann die Zeitung lesen, die seiner Weltanschauung entspricht, kann sich politisch entsprechend betätigen, kann weltweit ohne Beschränkungen reisen, was früher nicht nur technisch unmöglich war, sondern auch politisch verhindert wurde.

Von all dem haben unsere Vorfahren nur geträumt, sie haben dafür gekämpft, sind sogar dafür gestorben. Und wir genießen die Früchte ihrer Kämpfe und jammern, wenn manches technisch nicht funktioniert oder die Politiker sich streiten. Eine Bedrohung des Weltkulturerbes besteht darin, dass wir die erkämpften Rechte zwar genießen, uns aber der Vorzüge überhaupt nicht bewusst sind, Hier nun **fünf Bereiche**, in denen es sich besonders zeigt, dass es an grundlegendem Wertbewusstsein mangelt.

Medien: Wenn ich durch die zahlreichen Buch- und Zeitschriftenläden gehe, dann muss ich mich schon fragen, in welcher Unkultur wir eigentlich leben. Wie viel völlig Wertloses, Falsches, ja Schädliches wird gedruckt, gekauft und gelesen! Wie viel oberflächliches Denken ernst genommen wird. Wie oft wurde beispielsweise den Menschen schon der „ultimative Sex“ versprochen. Wie oft wurde ihnen schon weisgemacht, dass sie abmagern können – ohne zu fasten. Wie oft wurde verheißen,

niemand brauche zu altern und Gesundheit sei für Jahrzehnte garantiert.

(((Wie viel Unwahres auch über die **Geschichte der Kirche**, der Bibel, der Päpste geschrieben und einfältiger Weise geglaubt wird. Die Menschen lassen sich billig an der Nase herumführen, wenn nur Schreiber und Schreier pseudowissenschaftlich auftreten. Dann wird auch das Dümme geglaubt. Und wenn man die Mehrzahl der Fernsehprogramme betrachtet, so bekommt man das Grausen. Einst hatte unser Vorfahr Heinrich Heine Presse- und Meinungsfreiheit gefordert. Wir haben sie. Was würde er sagen, wenn er unsere Zeitschriften und Fernsehprogramme sähe? Wir lassen uns einnebeln, missbrauchen oft die von den Vorfahren erkämpfte Freiheit.))))

Politik: Jahrzehnte dauerte der Kampf unserer Vorfahren um politische Grundrechte: Wahlrecht, Versammlungsfreiheit, Pressefreiheit, Parteienbildung, um Demokratie und Mitbestimmung in Staat und Gesellschaft. Wir haben sie. Mehr und mehr Bürger aber interessieren sich nicht für die Politik. (((((Sie wählen Politiker, die nur Parteipolitik treiben. Die Parteien sind geschlossene Gesellschaften. Geschieht heute schleichend das, was schon die Weimarer ruinierte, dass nämlich niemand mehr für die Demokratie zu kämpfen und zu sterben bereit ist?)))) Was würden die Hitler-Widerständler sagen, die ihr Leben für ein besseres Deutschland geopfert haben. (((Ich fürchte, sie würden über unsere Demokratie weinen – nicht nur über die Politiker, auch über die Wähler))))).

Demographie: Deutschland leidet unter Nachwuchsmangel, geht vielleicht unter wegen Mangels an Kindern. Den meisten Kindern

und Eltern geht es zwar heute wirtschaftlich besser als in den vergangenen 2000 Jahren. Aber in dieser Welt wollen offenbar viele nicht leben. Man schätzt das Leben nicht mehr. Die Familie wird als Auslaufmodell gesehen. Die Überbewertung der berufstätigen Frau gegenüber der Mutter, ebenso wie die totale Betreuung der Kinder durch den Staat tragen dazu bei.

Bildung: Wir surfen um die Welt, schauen aus dem Weltall auf unsere Erde, steuern unsere Autos mit Hilfe von Satelliten, kommunizieren in Sekundenschnelle rund um den Globus. Aber wie wenige haben noch eine Ahnung von Beethoven und Goethe, von Dante und Rilke, von Michelangelo und Dürer? (((((Jedenfalls habe ich beim Gang durch Buchhandlungen nicht den Eindruck, dass wir sehr gebildet sind.

Vielleicht ist tatsächlich das Weltkulturerbe Europa nicht gefährdet, aber man kann schon den Eindruck davon haben. Von den Analphabeten in Deutschland möchte ich gar nicht sprechen, auch nicht von den armen Menschen, die sich täglich mit einem 50-Cent-Blatt begnügen!))))

Sexuelle Verwirrung: Männer, die sexuell auf andere Männer hin orientiert sind, gehen für ihre Rechte auf die Straße, Frauen tun es ihnen gleich. Die tragende Mehrheit der Bevölkerung aber, die Familien, die die Zukunft der Gesellschaft und des Landes tragen, sind sprachlos, verunsichert. Alle wissen, dass jedes Land von Familien, von Kindern und Jugendlichen abhängt. Daher sollte allein **heterosexuelle Ausrichtung der Maßstab des Menschen für die Gesellschaft sein.** ((((((Das wird nicht oder zu wenig angesprochen. Dafür wird nicht demonstriert. Denn viele meinen,

das würde die Homosexuellen diskriminieren.)))) Tatsächlich dürfen Homosexuelle wegen ihrer Orientierung persönlich nicht diskriminiert werden. Homosexuelle sollen die Rechte haben, die ihnen zustehen: Besuche im Krankenhaus, Erbrecht, Vertretungsrecht, aber nicht identische Rechte wie Heterosexuelle, z.B. Adoptionsrecht. Eine Verbindung zwischen zwei Männern ist keine Ehe, es ist etwas Anderes. Nur Familien tragen die Gesellschaft. (((((Denn Kinder brauchen um psychisch ausgeglichen heranwachsen zu können, einen männlichen und einen weiblichen Elternteil. Das steht wohl in jedem Psychologiebuch. Selbst Homosexuelle hängen ja von den Heterosexuellen ab, von funktionierenden Familien, von Familien, in denen sich Kinder geborgen fühlen, in denen es auch Mann und Frau gut geht.))))))

Religion als Privatsache

Ich komme nun zu einer tieferen Bedrohung unserer grundlegenden Werte. Sie besteht darin, dass wir - wie oben schon angedeutet - **einseitig Religionsfreiheit** betonen und Religion fast nur noch als Privatsache ansehen. Die meisten Bürger sind der Ansicht, dass eine transzendente Verankerung der gemeinsamen Grundwerte und Überzeugungen für das Gemeinwesen nicht nötig sind. Sie widersprechen sogar der menschlichen Freiheit.

Religionsfreiheit ist aber aufgebaut auf Menschenwürde. **Religionsfreiheit setzt Menschenwürde voraus.** Wenn es keine unantastbare Menschenwürde gibt, ist es sinnlos, von Religionsfreiheit zu sprechen. Freiheit setzt Würde voraus. Die Menschenwürde ist aber nur ein Teil der grundlegenden Werte, auf denen menschliches Leben und das Leben der Gemeinschaft

aufruht. Wenn Religionsfreiheit losgelöst wird von diesen zugrunde liegenden Werten, dann verkommt sie, dann wird sie zu einer schlechten, oberflächlichen Toleranz. Über Menschenwürde darf nicht abgestimmt werden. Der Mensch kann aber nur dann tolerant sein, wenn er tiefer liegende Überzeugungen hat. Nur der von grundlegenden Werten Überzeugte kann wirklich tolerant sein, kann die Überzeugungen des Anderen tolerieren. Nur der von Werten getragene Überzeugte wird die andere Überzeugung des Anderen respektiert, weil er von der Würde und Freiheit des Anderen ausgeht. Toleranz ist nicht Gleichgültigkeit, sondern Anerkennung der Menschenwürde und Freiheit des Anderen. Daher kann nur der Überzeugte wirklich in richtiger Weise gegen Intoleranz kämpfen.

Religion ist also nicht einfach Privatsache.

Wenn eine ganze Gesellschaft wahre Religionsfreiheit üben will, muss sie getragen sein von einem tiefen Wertebewusstsein, von dem Bewusstsein, dass es unantastbare Werte gibt. Dieses Bewusstsein unantastbarer Werte wird am besten festgemacht durch die Überzeugung von der Würde jedes Menschen. Jeder Mensch – ob reich oder arm, schön oder hässlich, schwarz oder weiß – hat eine unantastbare Menschenwürde. Und diese Überzeugung muss in einem Gemeinwesen und seiner Rechtsordnung vorfindbar sein..

Keine Verfassungsgebende Versammlung darf Grundwerte antasten, über sie abstimmen, beispielsweise die Überzeugung, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind, dass sie unantastbare Würde haben. Wenn sie es täte, würde sie die Gesellschaft dem Chaos überlassen.

Soweit zur Religion als Privatsache.

In unserer Zeit werden nun manche Werte so betont, dass sie quasi religiöse Bedeutung erlangen. Das gilt zum Beispiel für das Thema **Umwelt**, speziell das Thema Klima. Gerade wir Deutsche haben aus der Ökologie eine Quasi-Religion gemacht. Diese ist nicht unbedingt gefährlich oder gar Götzendienst. Aber unabhängig vom Wert dieser Modeworte, das Ganze der Werteskala bieten sie nicht.

Eine Gefahr für unsere Welt und ihre Werte ist also ein Missverständnis von Freiheit, der Liberalismus.

Papst Benedikt sprach kurz vor seiner Wahl zum Papst von der „Diktatur des Relativismus“.

Freiheit bedeutet also zusammengefasst: Verantwortung gegenüber einer Werteordnung und gegenüber dem nächsten Menschen.

Durch ein Missverständnis der Aufklärung haben viele Menschen heute ein einseitiges und daher falsches Verständnis von Freiheit. Viele meinen, Freiheit bedeute einfach die Möglichkeit, tun und lassen zu können, was gefällt oder richtig scheint. **Wenn nun aber zu viele Menschen den Begriff der Freiheit missverstehen, dann ist dies eine Bedrohung der Gesellschaft ähnlich wie die Zerstörung der Umwelt und des Weltklimas.** Umwelt- und Klimazerstörung kann man messen. Die Bedrohung durch ein falsches Freiheitsverständnis aber macht blind und wird daher nicht wahrgenommen. Ein Missverständnis des Freiheitsbegriffs kann nur an den Folgen gemessen werden. Das tun etwa die Verbrechenstatistiker oder Erziehungsbehörden, wenn diese feststellen, dass Kinder immer schwerer zu sozialisieren sind

Da Europa nun aber mehr als **die Kulturen Asiens, Afrikas und Amerikas die Freiheit des Menschen entdeckt hat, ist Europa selbst durch ein Missverständnis der Freiheit bedroht.** Es ist wie beim Zauberlehrling, der die von ihm selbst verzauberte Welt nicht mehr bändigen kann. Immerhin ist er nicht ganz verloren, wenn er wenigstens seine Fehler als Fehler erkannt hat. Europa ist nicht ganz verloren, wenn es wenigstens sein Missverständnis von Freiheit bald erkennt und zum wahren Begriff von Freiheit zurückkehrt, das heißt zu **Freiheit als Verantwortung.**

Nun möchte ich mich noch einem anderen typisch europäischen Phänomen zuwenden:

Die Unfähigkeit des Menschen zu Gott

Wenn wir heute gebildete Menschen aus Afrika, Asien und Amerika treffen, so werden viele von ihnen ganz selbstverständlich bekennen, dass sie an Gott glauben. Das ist in Europa anders. Für Millionen ist der Glaube an einen Gott unfassbar, ein Überbleibsel, etwas für Zurückgebliebene.

Vor einigen Monaten wurde an vielen Orten des 100. Geburtstags von Pater Alfred Delp gedacht. Er hatte im Nazi-Kerker Intuitionen, die bis heute ihre Gültigkeit haben. Er stellte dort fest: die größte Krankheit des modernen Menschen ist seine **Unfähigkeit zu Gott.** Der moderne Mensch ist Gottes unfähig. Delp aber schreibt auch: Gott gehört in die Definition des Menschen. Das heißt: Der Mensch wird er selbst durch seine Frage nach Gott, durch seine Suche nach Gott. Der Mensch, der nicht nach Gott fragt, versäumt sein Eigentlichstes, sein Tiefstes, sein Bestes. Wer nicht nach Gott

sucht, also nicht über sich selbst hinausfragt, ist in Gefahr, sein Humanstes zu verlieren.

Wohlgemerkt: es ist nicht des Menschen Bosheit, es sind nicht primär seine Sünden, die ihn Gottes unfähig gemacht haben. Vielleicht war die enge **Verquickung von Staat und Kirche** sogar daran schuld. Die Kirche wurde gottlob in ihre Schranken verwiesen

Naturwissenschaft und Psychologie

Dazu kamen die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, die Gott scheinbar widerlegten. Man brauchte Gott immer weniger, denn man wusste, wie man Krankheiten ohne ihn heilte, wie man die Ernte sicherte und vermehrte, wie man mangelnden Regen ersetzen konnte. Gott wurde für das praktische Leben nicht mehr gebraucht. Aber die menschliche Seele wurde ärmer.

Man brauchte ihn auch nicht mehr zur **Vergebung der Schuld**, denn die Psychologie lehrte, dass niemand wirklich schuldig ist, dass die Ursachen der Fehler in den Genen und in den Vorfahren begründet sind. Man brauchte Gott weder für die Ernte, noch für den Umgang mit der Schuld. Jedenfalls meinten viele das, und so verlor der moderne Mensch seine Antennen für eine transzendente Macht, für das große Du hinter und über seinem Leben.

Ich meine: unsere Gesellschaft ist im Wesentlichen bedroht von einem Mangel an Wertebewusstsein, einem Missverständnis von Freiheit und einem Verlust der Antenne für Gott.

Heute anerkannte Grundwerte

Was ich bisher ausgeführt habe, kann den Eindruck erwecken, bei uns sei alles schlecht. Das ist ein falscher Eindruck, aber um zur

Heilung, zur Therapie zu kommen, musste ich zunächst die Bedrohung aufzeigen. Gottlob gibt es in unserer Gesellschaft fünf Grundwerte, über die wir uns – wenigstens theoretisch - weitgehend einig sind: **Toleranz, Solidarität, Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung**. Da hier kein Erklärungsbedarf besteht, kann ich das einfach so stehen lassen.

3. Was können und sollen die Kirchen dazu beitragen?

Und nun sind wir endlich zur Frage gekommen, was die Kirchen beitragen können, um wieder zu einer neuen Wertekultur zu kommen. Ich würde zunächst mal ganz einfach sagen: die Kirchen sollten den Finger auf wunde Punkte unserer Gesellschaft legen. Vielleicht in dem Sinn wie ich es eben getan habe und versuche. Vielleicht auch in einem wesentlich besseren Sinn. Und die Kirchen mögen vorgehen – im richtigen Tun. Sie mögen Toleranz, Gerechtigkeit, Umweltschutz, Gerechtigkeit und Frieden pflegen. Aber reicht das? Ist das ihre ureigene Aufgabe? Was würden unsere christlichen Vorfahren dazu sagen? Was würde etwa Martin Luther dazu sagen? Ich denke: Gerade Martin Luther würde sagen: Nein, die Kirche muss etwas Anderes tun. Die Stärke der Kirche liegt nicht in der Politik, in der Schaffung öffentlicher Meinung. Kirche ist nicht zur Volkserziehung da. Luther würde sagen: Die Kirche muss das Wort Gottes verkünden. Die Kraft des Wortes Gottes wird dann die Welt verwandeln. Ihr, getaufte Christen glaubt wohl nicht mehr an die Kraft des Wortes Gottes. Ich, Martin Luther, habe als einzelner Mensch durch mein Tun, mein Wort, meine Verkündigung, meine Bibelübersetzung – es sei in aller

Bescheidenheit gesagt – Kulturgeschichte gemacht. Eure Welt sähe ohne mich anders aus.

Und wir Katholiken können Luther in diesem Punkt voll Recht geben. Also: die Möglichkeit und die Aufgabe der Kirchen liegt nicht direkt in der Politik, sondern im Tun des Eigentlichen. Das Eigentliche ist das Hören aufs Evangelium, das Leben aus dem Evangelium. Wenn sie das in richtiger Weise tut, dann verändert sich die Welt.

Die Kirchen sollen das Wort der Bibel verkünden und Sakramente zu spenden. Sie sind keine Sozialagenturen, keine Kulturwerkstätten, keine Hilfsorganisationen für die Reparatur geschädigter Gesellschaften. Sie sind keine NGOs, die die Lateralschäden des Kapitalismus oder Kommunismus repariert. Nach katholischer Auffassung ist die Kirche ein Werkzeug oder theologisch ausgedrückt ein Sakrament, um der Welt die Erlösung durch Jesus Christus zu vermitteln. Durch ihr Dasein soll die Kirche Jesus Christus präsent machen. Diese Präsenz geschieht durch die Verkündigung des Reiches Gottes, der zehn Gebote und der Bergpredigt, sowie durch die Sakramente – vorab der Taufe und der Eucharistie. Die Kirche muss natürlich auch dazu anleiten, die Werke der Nächstenliebe zu üben und für soziale Gerechtigkeit zu sorgen.

Aber diese Tätigkeiten müssen vor allem Ausfluss des Glaubens sein, Zeichen des gelebten Glaubens an Jesus Christus, der sein Leben für die Menschen hingegeben hat. Sie soll wohl barmherziger Samariter sein, sie soll dem helfen, der unter die Räuber gefallen ist, aber ihre primäre Aufgabe ist nicht die Räuberbekämpfung. Ihre

primäre Aufgabe ist nicht, eine sichere und gerechte Gesellschaft herzustellen.

Und hier müssen wir uns der Frage stellen: Was verstehen wir unter Kirche? Die Amtsträger, der Papst, die Kirchenleitungen etwa der EKD? Die Pfarrer, die Pfarrgemeinden? Die Theologieprofessoren, die Parlamentarier, die sich Christen nennen?

Ich denke, die Antwort ist eigentlich einfach: Wir alle, die wir auf den Namen Jesu Christi getauft sind, sind Kirche, und wir sollen selbst das tun, was wir von der Kirche erwarten. Die Verantwortungsträger sollen vorausgehen, voraus denken, Vorschläge machen, koordinieren. Aber es wäre lächerlich, wenn wir nicht selbst vorher schon das tun, was wir von der Kirche erwarten.

Welche Vorschläge machen wir?

Wenn es stimmt, dass der Werteverfall letztlich davon abhängt, dass wir keine transzendente Rückbindung mehr haben, dann muss sich unsere erste und wichtigste Bemühung um die **Wiederentdeckung Gottes** drehen. Und da wir aus der Tradition des Christentums kommen, muss sich unsere Suche auf den Vater Jesu Christi richten. Unsere Kirchentage, aber auch alle Sonntagsgottesdienste müssten sich vor allem und intensiv um nichts anderes drehen als um das Geheimnis Gottes. Wir müssten in erster Linie Gottsucher werden. Wenn wir Gottsucher sind, dann kommt unsere Welt in Ordnung.

Wenn wir „Gott“ sagen, dann kommt uns möglicherweise heimlich der Verdacht, es handle sich also vor allem um Gehorsam gegen Gebote und Kirche, um Unterwerfung. Wenn wir so denken, dann haben wir ein schiefes Gottesbild. Wer wirklich mit Gott gelebt hat,

dessen Leben wurde dadurch interessant, dramatisch, aufregend. Gott ist es, der Langeweile und Mühsal des Lebens überwindet. Wer mit ihm lebt, dessen Leben wird weit und schön und aufregend. Große Dramen der Weltgeschichte haben Gott oder Götter im Hintergrund. Denken wir nur an Goethes Faust.

Und spüren wir es nicht, wie heute schon viele Menschen laut oder leise auf der Suche sind nach einer transzendenten Begründung ihrer Existenz, auf der Suche nach Religion. Ja – aber ich sage auch gleich: es taugt nicht viel, wenn es sich nur um eine **Suche nach Religion** handelt, es muss darüber hinaus eine **Suche nach dem Gott** sein, der einst unser Europa zu einer führenden Kultur der Erdgeschichte gemacht hat. Der Gott Jesu Christi steht hinter Toleranz und Solidarität, hinter Gerechtigkeit und Frieden. Es ist nicht irgendein Gott, sondern der Vater Jesu Christi. Er ist es, der uns die Würde jedes Menschen entdecken ließ, die Würde der Frau, des Greises und des kleinen Kindes. Er ließ uns auch die soziale Gerechtigkeit und den Frieden Christi entdecken.

Es geht also um die lebendige und neue Wiederentdeckung des Gottes Jesu Christi. Die Wiedergewinnung von Werten dürfen wir also nicht von den Rändern beginnen, sondern vom Zentrum.

Wenn wir das tun, werden auch gleich falsche Ideologien entmythologisiert. Ein Mythos heißt kirchliche Liberalisierung, Modernisierung. Ich meine, wir verfallen teilweise dem Irrtum, die Menschen fänden zum Glauben zurück, wenn wir liberal sind, nicht konservativ. Konkreter: die Menschen würden sich für Gott interessieren, wenn wir alte Zöpfe abschneiden. Das ist ein Irrtum. Die evangelische Kirche hat viel modernisiert, aber hat leider nicht

mehr Zulauf als die katholische, obwohl sie in etlichen Punkten liberaler ist. Liberalität ist nicht attraktiv. Attraktiv ist das Evangelium. Von ihm her müssen wir denken und entscheiden. Wir dürfen auch die Kirche nicht sehen wie eine Firma oder Partei. Überhaupt darf uns der Erfolg nicht interessieren, sondern nur die Sache selbst, die Sache Jesu Christi. Er hatte bekanntlich auch keinen Erfolg, er endete am Kreuz. Das Problem freilich ist, dass unsere Umwelt uns heimlich dazu zwingt, erfolgsorientiert zu denken. Wir sollten dies wahrnehmen und uns davon trennen. Die Menschen, die unsere christliche Kultur groß gemacht haben – von Moses und Plato über die Heiligen und Martin Luther - dachten nicht an Erfolg.

Wenn wir der Wiederentdeckung wesentlicher Werte helfen wollen, dann müssen wir klein anfangen, dürfen **das Kleine, das Alltägliche nicht unterbewerten**. Die Wiederentdeckung tragender Werte fängt damit an, dass ich heute und morgen meinem Nächsten liebend begegne, liebend und aufmerksam. Und wenn wir in unserer Kirchengemeinde nur ganz wenige sind, dann kommt es darauf an, dass wir einander lieben, einander ertragen und tragen, dann muss Friede unter uns sein. Es gilt das Prinzip des Samenkorns, des Senfkorns, des Sauerteigs. Es gibt ein wunderbares altes und ganz unmodernes Wort „Die Hand, die die Wiege bewegt, bewegt auch die Welt“. Nicht nur Mutterhände sind Weltbeweger, auch Arbeiter- und Computerhände sind Weltbeweger. Wir müssen nichts Großes tun, wenn wir nicht an verantwortlichen Stellen stehen. Aber wir müssen von unserem

kleinen Tun groß denken. Das Kleine und Mögliche tun, damit das Große wachse.

Sie erlauben mir, dass ich am Schluss Jesus Christus ins Spiel bringe. Ich denke, wir sind uns in der Überzeugung einig, dass die Menschheit durch ihn einen wesentlichen Schritt vorwärts gekommen ist. Er brachte eine kulturelle Kernspaltung, weil er die Gotteskindschaft jedes Menschen und die Liebe verkündet und gelebt hat. Geschichtlich gesehen war er nur ein kleiner, armer Mensch. Aber hat die Welt gewendet, weil er gegen alle Dummheit und Bosheit seiner Umgebung auf Gott vertraut und für ihn gelebt hat. Ohne Gott ist – wie Dostojewski erkannte – alles erlaubt. Mit Gott ist das Schönste und Beste möglich.